

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Gedichte für Freunde ländlicher Natur und Sitten**

**Hebel, Johann Peter**

**Bremen [u.a.], 1808**

Die Marktweiber in der Stadt

[urn:nbn:de:bsz:31-31971](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-31971)

Die Marktweiber in der Stadt.

---

Da komm' ich aus des Rathsherrn Haus,  
s' Ist wahr, dort sieht's recht vornehm aus;  
Doch ist's mir, sie haben auch Noth und  
Müh;

Erhandeln die Freude sich theuer,  
„Wer kauft Käse' und Eyer“  
Und Schwermuth verfolgt sie.

Ja wahrlich man glaubt in der Stadt,  
Wär' alles sauber und glatt;  
Die Herrchen sehn so fröhlich aus;  
Und doch rinnt wohl manches Thränchen  
„Wer kauft junge Hähnchen“  
Nieder ins vornehme Haus.

Und kämpft wer mit Kummer, dann  
Geh't's eh' noch im Freyen an,  
Weil draussen heiter die Sonne lacht  
Da drinnen ist's zum betrüben,  
„Wer kauft gelbe Rüben“  
Es ist fast immer Nacht.

Früh, wenn der Tag erwacht,  
Was ist das eine Pracht!  
Man meint Gott nahe selber wohl gar  
Die Berg-Kapell' zu bewohnen;  
„Wer kauft grüne Bohnen“  
Und käm' nun unmittelbar.

Die Vögel meinen's eben so,  
Sie grüßen munter sich, und froh,  
Und singen; „Herr Gott dich loben wir“  
Zum Glanz der hehren Morgen-Feyer;  
„Wer kauft Käse' und Eyer“  
s' Ist wahr es verblendet uns schier.



Drum fasset frischen Muth,  
Und denkt, Gott meint's ja gut;  
Sonst hätte der Himmel kein Morgenroth;  
Er will durch Geduld uns üben;  
„Wer kauft gelbe Rüben“  
Wir brauchen kein Zuckerbrod!

Da weiter hin, bey'm Thor',  
Sind noch die Laden vor,  
Da ist es noch alles still und Tod,  
Was hilft's wenn sie's Haus erhellen,  
„Kauft schwarze Morellen“  
Sie sehn doch kein Morgenroth.

Das ist den Leuten selbst bekannt,  
Sie gingen sonst wohl nicht auf's Land,  
Und suchten sich dort frischen Muth,  
Im Adler, und im Schwänchen;  
„Wer kauft junge Hähnchen“  
Wär's in der Stadt — wie's scheint — so gut.

Und doch meint so ein Herr,  
Er sey, was Wunder mehr  
Als unser eins; kaum daß er spricht!  
Mögt ihr euch gleich verstellen,  
„Kauft schwarze Morellen“  
Wir tauschen wahrlich nicht.

Reich sind sie, das ist wahr,  
Sie haben's liegen, baar:  
Giebt unser eins den Kreuzer her,  
Verprassen sie Dublonen,  
„Wer kauft Melonen“  
Und haben noch immer mehr!

Was muß nicht all' herbey,  
Zu einer Gasterey;  
Pasteten, Backwerk, Fleisch und Fisch,  
Und Torten, und Makronen,  
„Wer kauft Zuckerbohnen“;  
Der Platz fehlt auf dem Tisch.



Und nun den vielen Staat,  
Den jedes Weibsen hat;  
Ja wackelt nur, die Straß' ist breit,  
Mit eurem Schlepp! so wollt' ich —  
„Wer kauft jungen Kettich“  
Man kann's nicht sehn vor Reid.

Doch, ist das Herz betrübt,  
Gieb ihm was es beliebt,  
Es schmeckt ihm — gleich dem Kranken — nicht,  
Die leckersten Gerichte,  
„Wer kauft Milch und Früchte“  
Stehn da, sie freun ihn nicht.

Drum, hat man Leid und Harm,  
So ist man wen'ger arm;  
Man hat nicht viel, und braucht nicht viel,  
Besürchtet nichts von Dieben;  
„Wer kauft gelbe Rüben“  
Und kommt doch auch an's Ziel.

Wohl dem, der froh erwacht;  
Bringt uns nicht jede Nacht  
Den Morgen! freut man sich nicht d'rauf?  
Gott hat im Himmel Kronen.

„Wer kauft grüne Bohnen“  
Gehn wir die andre Gäß' hinauf?